19. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld, S. 55—70, 1969

Die Invasion des (Sibirischen) Tannenhähers, *Nucifraga caryocatactes (macrorhynchos* Brehm), 1968 in Ostwestfalen-Lippe

Mit 2 Abb. und 2 Tafeln nach Aufnahmen von R. Siebrasse

Von. K. Conrads

1. Einleitung

1.1 Vorwort

Das überraschend frühe und zahlreiche Auftreten Sibirischer Tannenhäher ab Ende Juli 1968 in Ostwestfalen-Lippe (Reg.-Bez. Detmold) gab Anlaß zu mehreren Umfragen in der Presse, deren Ergebnisse, vermehrt durch Einzelzuschriften, mündliche Mitteilungen und eigene Beobachtungen, hier vorgelegt werden. Das „Westfalen-Blatt" und die „Neue Westfälische", beide in Bielefeld, brachten in ihren Ausgaben vom 14. bzw. 15. August sowie vom 13. November 1968 (WB) Appelle zur Mitteilung von Beobachtungen in ihren Gesamtauflagen. Herr Dr. Büchner (Naturkunde-Museum Bielefeld) übernahm freundlicherweise die Sammlung der Zuschriften. Die Zahl der Meldungen übertraf so sehr alle Erwartungen, daß eine gesonderte Auswertung des Materials aus dem Reg.-Bez. Detmold gerechtfertigt erscheint. Sie geschieht ausdrücklich zu dem Zweck, räumlich übergeordneten Bearbeitern den Zugang zu den Informationen zu erleichtern. Weiterhin zeigten sich die Informanten selbst interessiert an einer solchen Arbeit.

Ihnen habe ich im besonderen zu danken, außerdem den genannten Zeitungsredaktionen, dem Städtischen Museum Bielefeld (Naturkunde-Abteilung) sowie den Herren Preywisch und Weimann, die mir gesammelte Beobachtungen aus den Räumen Höxter und Paderborn zugänglich machten. Herr Dr. Przygodda, Essen, der die Art für die „Avifauna Westfalica" bearbeitet, hatte die Freundlichkeit, das Manuskript durchzusehen, wofür ihm herzlich gedankt sei.

1.2 Verbreitung, Ökologie und Wanderungen von *Nucifraga caryocatactes*

Das Verbreitungsgebiet des Tannenhähers zerfällt in mehrere Teilareale. Ein riesiges, von Ostpreußen bis zum Pazifik (Kamtschatka, Kurilen und Japan) sich erstreckendes Hauptareal erreicht fast 70° N im Norden. Der Nord-

rand der Gobi (etwa 50° N) bildet die Südgrenze gegen Zentralasien. Beiderseits davon erstrecken sich Ausläufer südwärts im Tientschan und über den Amur nach Korea. Ein weiteres asiatisches Teilareal liegt im Himalaya.

Das europäische Vorkommen gliedert sich im wesentlichen in ein südliches, die Alpen, die Karpathen und zahlreiche Mittelgebirge umfassendes Teilareal und ein süd-fennoskandisches Vorkommen.

„Im allgemeinen kann man mittel- und nordeuropäische Tannenhäher von westsibirischen und solchen aus dem europäischen Rußland (diese stammen vermutlich auch aus Asien) am dickeren Schnabel unterscheiden" (Zitat und vorstehende Verbreitungsangaben aus VOOUS 1962). Nach den Schnabelmaßen und der Ausdehnung des weißen Schwanzendes (NIETHAMMER 1937) wird eine sibirische Rasse (*N. c. macrorhynchos*) von der westlichen Nominatform unterschieden. Nach GASOW (1957 und 1963), KLEINSCHMIDT (1909—1910), PRZYGODDA (1969) und TISCHLER (1941) ist vor allem die Schnabelbreite am Ende der an der Unterschnabelbasis distalwärts auslaufenden Rinne ein verläßliches Maß (Breite < 11 mm bei *macrorhynchos*, > 11 mm bei *caryocatactes*). Dagegen sei die Schnabellänge kein sicheres Merkmal[1]).

Der Tannenhäher ist in der Taiga der weitaus häufigste Rabenvogel (JOHANSEN 1944). Wichtigste Nahrung des Sibiriers sind die nußartigen Samen der Zirbelkiefer (*Pinus cembra sibirica*) und im Sommer Insekten und deren Larven. Gelegentlich frißt er auch kleine Sperlingsvögel und deren Eier sowie Amphibien und Reptilien (DEMENTIEV 1954). „Bevorzugte Biotope stellen die an Zirbelkiefern reichen, mittleren Waldunterzonen (Zirbelkiefer- und Urman-Sumpfunterzone) dar (JOHANSEN). Die Zirbelnüsse werden in einem besonderen Kehlsack transportiert und in Depots versteckt, die der Vogel sogar unter dem Schnee wiederfinden kann. Tannenhäher tragen sehr zur Verbreitung der Zirbelkiefer bei (JOHANSEN).

Wanderungen im Brutgebiet beginnen im Juli und erreichen im August/September ihren Höhepunkt, wobei sich ihre Ausdehnung nach den Zirbelnußernten richtet (JOHANSEN). In schlechten Samenjahren, und wenn außerdem kein Ausweichen auf andere Koniferen (z. B. Fichten) möglich ist, können sie ungeheure Ausmaße annehmen und führen zu den bekannten „Invasionen", die bis Mitteleuropa und England reichen. Solche Massenwanderungen erfolgen in etwa 7-Jahres-Rhythmen (SCHÜZ 1952). Da Rückwanderungen von Sibirischen Tannenhähern aus den Invasionsgebieten kaum festgestellt werden, ist anzunehmen, daß fast alle Invasoren infolge mangelnder Anpassung an die Verhältnisse in den mitteleuropäischen Lebensräumen zugrundegehen. Sie „wandern sich tot". In einzelnen Fällen sind jedoch Bruten in den Invasionsgebieten vorgekommen. Außerdem erscheint gelegentliche Verpaarung Sibirischer Tannenhäher mit Partnern der dickschnäbeligen Form denkbar. Derartiges ereignet sich mit Sicherheit in der breiten Mischzone dieser beiden Rassen in Rußland. Das Grenzgebiet der dick- und dünnschnäbligen Rasse befindet sich am Mittellauf des Wytschegda und bei der Stadt Molotow. Der nördliche und mittlere Teil des Uralgebirges wird von dem dünnschnäbligen Tannenhäher bewohnt (DEMENTIEV l. c.).

Für den Berichtsraum werden aus dem gegenwärtigen Jahrhundert folgende Jahre als Invasionsjahre genannt: 1900, 1908, 1913, 1917, 1933, 1954 (nach

---

[1]) Die einzigen Schnabelmessungen im Gebiet wurden freundlicherweise von Herrn G. ZIEGLER, Minden, vorgenommen. Bei 4 Präparaten der Firma KAMPWERTH, Bielefeld, betrug die Schnabelbreite 10,1 — 10,1 — 10,3 und 11,1 mm.

Angaben bei KUHLMANN, PEITZMEIER, und PREYWISCH 1962). Dazwischen liegen eine Reihe schwächerer Einflüge mit geringen Beobachtungszahlen. Über die letzte größere Invasion hat PEITZMEIER ausführlich berichtet.

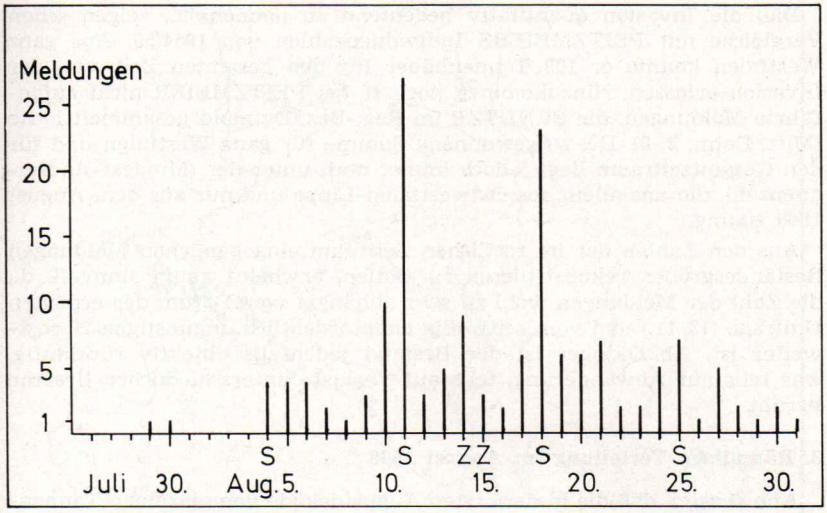


Abb. 1: Zeitliche Verteilung der Beobachtungsmeldungen im Juli und August 1968. S = Sonntage, Z = Presseumfrage.

2. **Zeitlicher Verlauf der Invasion und Individuenzahl**

Das ungewöhnliche Merkmal der Invasion 1968 war nicht die große Zahl der Vögel, sondern der frühe Erscheinenstermin. Leider ist über den zeitlichen Verlauf früherer Invasionen in unserem Gebiet aus der Literatur wenig zu entnehmen, doch deuten die vorhandenen Daten durchweg auf Herbst-Invasionen. Nach PEITZMEIER setzte die Invasion des Jahres 1954 im September ein und erreichte im Oktober/November ihren Höhepunkt.

In den Monat Juli 1968 fallen nur zwei einzelne Vorkommen, die als „Vorläufer" zu deuten sind. Die eigentliche Invasionswelle setzt jedoch in der ersten Augustdekade ein. Der Hauptschub erreicht in der zweiten Augustdekade unser Gebiet (mit Spitzen von 27 bzw. 23 Meldungen für die beiden Sonntage am 11. und 18. August). Die sinkende Zahl der Meldungen in der letzten Augustdekade ist so zu deuten, daß die am 14. und 15. August gestarteten Zeitungsumfragen, nachdem sie ein bedeutendes Echo hervorgerufen hatten, nunmehr an Wirkung nachließen. Neuer Zuzug hat jedenfalls in dieser Dekade wahrscheinlich nicht mehr stattgefunden. Aus dem Zeitraum vom 29. Juli bis zum 31. August 1968 erreichten uns 155 Beobachtungsmeldungen mit mindestens 186 beobachteten Vö-

geln. Die Individuenzahlen werden jedoch leider nicht immer genannt. Von den 155 Juli/August-Meldungen entfallen 30 (= ca. 20 %) auf die letzte Juli- und erste Augustdekade, 90 (= 58 %) auf das zweite und 35 (= 22 %) auf das letzte Augustdrittel.

Daß die Invasion quantitativ bedeutend zu nennen ist, zeigen schon Vergleiche mit PEITZMEIERS Individuenzahlen von 1954/55. Aus ganz Westfalen konnte er 109 Tannenhäher für den gesamten Zeitraum der Invasion erfassen. Hinzukommen noch 45 bei PEITZMEIER nicht aufgeführte Meldungen, die SCHÜTZE im Reg.-Bez. Detmold gesammelt hatte (Mitt. Detm. 3, 8). Die so gewonnene Summe für ganz Westfalen und für den Gesamtzeitraum liegt jedoch immer noch unter der (Mindest-)Individuenzahl, die uns allein aus Ostwestfalen-Lippe und nur aus dem August 1968 zuging.

Aus den Zahlen der im restlichen Zeitraum eingegangenen Meldungen Bestandesgrößen rekonstruieren zu wollen, erscheint kaum sinnvoll, da die Zahl der Meldungen wohl zu sehr abhängig vom Datum der erneuten Umfrage (13. 11.) und vom zeitweilig außerordentlich ungünstigen Herbstwetter ist. Ab Oktober ist der Bestand jedenfalls objektiv rückläufig, was teils auf Abwanderung, teils auf Verluste unterschiedlicher Ursache beruht.

3. **Räumliche Verteilung im August 1968**

Abb. 2 zeigt, daß die in der ersten Augustdekade von einzelnen Tannenhähern bzw. kleineren Verbänden bereits erreichten Orte über das Gesamtgebiet streuen. Ein quantitatives Gefälle, das etwa die Invasionsrichtung erkennen ließe, ist auch in der folgenden Dekade nicht ersichtlich. Dagegen erweisen sich die Kammgebirge (Wiehengebirge, Teutoburger Wald und Eggegebirge) als Auffanggebiete ersten Ranges, wobei zweifellos weniger das Relief als vielmehr die Waldbestockung wirksam sind. Weitere Gebiete mit hoher Individuenkonzentration sind das Lipper Bergland, das östliche Brakeler Bergland und der Ostrand der Westfälischen Bucht, hier insbesondere die Kieferngebiete. Wie zu erwarten, treten die Börden als Invasionsgebiete völlig zurück.

4. **Biotope**

4.1 Biotope im Sommer (Juli bis September)

Nach den oben zitierten Angaben JOHANSENS über die ökologischen Ansprüche von *N. c. macrorhynchos* im Brutareal müßte erwartet werden, daß der Vogel sich auch im Invasionsgebiet vorwiegend an Nadelholzlandschaften und -bestände hält. PEITZMEIER hebt hervor, daß dies zumindest während der Invasion 1954/55 n i c h t der Fall war, sondern daß „offene, parkartige, vor allem heckenreiche Landschaft und die Gärten der Städte und Ortschaften" bevorzugt wurden.

Obwohl die Skala der aus dem Sommer 1968 vorliegenden Biotopangaben praktisch alle nur möglichen Lebensräume, auch die von PEITZ-

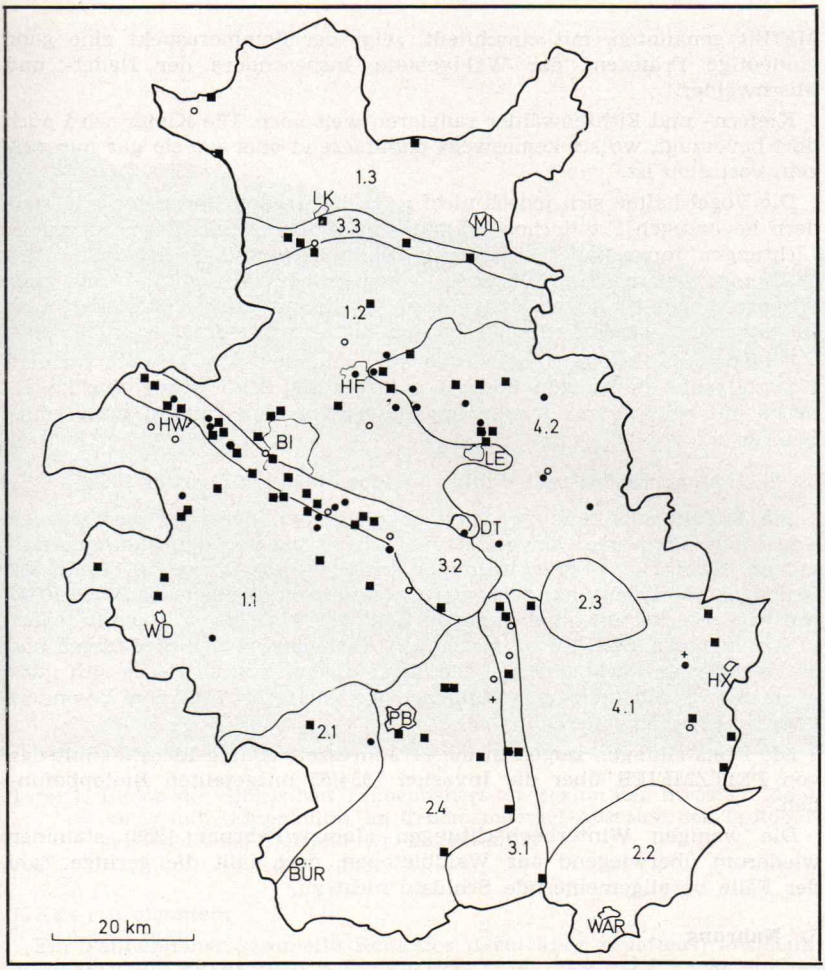


Abb. 2: Räumliche Verteilung der Beobachtungsmeldungen im Juli und August 1968 (gleiche Orte nur einmal dargestellt).

+ Julibeobachtungen
○ 1. Augustdekade
■ 2. Augustdekade
● 3. Augustdekade

Ornithogeographische Gliederung von Ostwestfalen-Lippe nach L. MAASJOST (1963), verändert:

1.1 Münsterland
1.2 Ravensberger Mulde
1.3 Mindener Flachland
2.1 Hellwegbörde
2.2 Warburger Börde
2.3 Steinheimer Börde
2.4 Paderborner Hochfläche
3.1 Egge und Forst Hardehausen
3.2 Teutoburger Wald
3.3 Wiehen-Weser-Gebirge
4.1 Brakeler Bergland
4.2 Lipper Bergland

MEIER genannten, mit einschließt, zeigt der Sommeraspekt eine ganz eindeutige Präferenz der Waldgebiete, insbesondere der Nadel- und Mischwälder.

Kiefern- und Fichtenwälder rangieren weit vorn. Die Kiefer wird auch dort bevorzugt, wo sie keineswegs dominierend oder wo sie gar nur einzeln vertreten ist.

Die Vögel halten sich jedoch nicht in geschlossenen Beständen auf, sondern bevorzugen Freiflächen im oder am Walde: Kahlschläge, Räumden, Lichtungen, junge Nadelholzkulturen, Bergwiesen und -äcker u. a. m. Diese Biotope liefern die im Sommer — namentlich im August — noch ganz vorherrschende Insektennahrung (s. u.). Bäche und andere Gewässer, auch Vogeltränken, werden sehr häufig zum Baden aufgesucht.

Biotope mit Haselhecken werden ab September attraktiv. In meinem Kontrollgebiet in Spiegels Forst (Landkreis Bielefeld) wurde eine Haselhecke mit sehr gutem Ansatz im August von den Hähern noch völlig ignoriert.

4.2 Biotope im Herbst und Winter (Oktober 1968 bis Februar 1969)

Die Nadelwaldbiotope werden von einem Teil der noch verbliebenen Vögel auch im Herbst behauptet, möglicherweise von den gleichen Individuen. Kahlschläge und Lichtungen verlieren mit Rückgang des Insektenlebens an Bedeutung, doch werden weiterhin Weiden- und Rasenflächen aufgesucht. Die überwiegende Zahl der Meldungen stammt jedoch in dieser Phase (Oktober bis Dezember) aus menschlichen Siedlungen und deren nächster Nachbarschaft. Die Tannenhäher konzentrieren sich nunmehr auf Haselhecken und -sträucher, die im Herbst 1968 eine besonders gute Ernte erbringen.

Die Feststellungen zeigen in dieser Jahreszeit völlige Identität mit den von PEITZMEIER über die Invasion 1954/55 mitgeteilten Biotopbefunden.

Die wenigen Winterbeobachtungen (Januar/Februar 1969) stammen wiederum überwiegend aus Waldbiotopen, doch läßt die geringe Zahl der Fälle verallgemeinernde Schlüsse nicht zu.

5. **Nahrung**

5.1 Nahrung im Sommer (August/September)

5.1.1 *Tiere (Wirbellose)*

Schnirkelschnecken *(Helicidae)*

STEINBORN beobachtete 1 Ex., das Bänderschnecken (*Cepaea* sp.) von Brennesseln absammelte, sie auf dem Straßenasphalt aufschlug und verzehrte.

Regenwürmer *(Lumbricidae)*

Nach Regenwürmern im Rasen zirkelnde Tannenhäher werden für den Sommer von drei Beobachtern genannt (BRENNECKE, LANGE, ZEISS).



Tafel 1: Biotop des Sibirischen Tannenhähers zu Beginn der Invasion: Kahlschlag mit Fichtenkultur im Cenomanmergel-Ausraum des Teutoburger Waldes bei Bielefeld (Gr.-Bokermann).

K ä f e r *(Coleoptera)*

Ein Tannenhäher sammelte Roßkäfer *(Geotrupes silvaticus)* aus Kuhdung (SCHWABEDISSEN). STEINBORN fand 1 Ex., das Käfer auf der Asphaltdecke einer Straße aufschlug. Ich selbst sah einen Tannenhäher, der Käfer vor dem Verschlucken in der Schnabelspitze bzw. Schnabelmitte (Hebelwirkung!) drehend zerdrückte.

B i e n e n *(Apidae)*

Hummeln *(Bombus sp.)* wurden beim Blütenbesuch gefangen und in der Schnabelspitze sorgfältig gedreht und gequetscht.

F a l t e n w e s p e n *(Vespidae)*

Die Spezialisierung der Sibirier auf Wespennester war für viele Beobachter neu und überraschend (s. auch LATZEL und SYLVESTER 1968).

Tannenhäher aus Wespennestern (13 Fälle) wurden fast nur im August gemeldet, während der ersten und vor allem in der zweiten Dekade. LAMMERS filmte 1 Ex. am Nest der Roten Wespe *(Vespa rufa)*. Auch sonst dürften die Flachbauten dieser Art dem Häher häufig zum Opfer gefallen sein.

Wespennester wurden von den Vögeln aufgehackt, wobei Löcher verschiedener Größe entstanden: „wie größere Tasse" (MARTIN), „15 cm tief, 20 cm im Durchmesser" (WOLF). Die Waben wurden zerstückelt (RÜSING) oder unzerteilt fortgetragen und die Larven gefressen. 1 Ex. fraß 2 Tage lang an einem Wespennest (WOLK). Bei tieferliegenden Nestern *(Vespa germanica, V. vulgaris?)* erreichten die Häher das Nest in verschiedenen Fällen nicht und beschränkten sich auf den Fang der Imagines, die sie vor den Fluglöchern aus der Luft schnappten, mit der Schnabelspitze „beknibbelten" und verzehrten (CONRADS). WOLF konnte das Töten der Wespen vor dem Verzehr jedoch nicht feststellen. Möglicherweise wurden diese gefährlichen Insekten erst im Kehlsack „gespeichert". Angriffe der Wespen wehrten die Häher durch Gefiederschütteln ab. In einzelnen Fällen jagten bis zu 3 Tannenhäher an einem Wespennest.

A m e i s e n *(Formicidae)*

Ameisennester wurden in zwei Fällen nach Spechtmanier aufgehackt (GEIER, HÖFING).

U n b e s t i m m t e I n s e k t e n

1 Ex. fing von einer Fichte aus Insekten. „Dabei wartete der Vogel jedesmal, bis das Insekt ein Stück an ihm vorbei war. Dann flog er hinterher, schnappte das Insekt und kehrte wieder auf den Ausgangspunkt zurück" (STEINBORN).

5.1.2 *Pflanzliche Nahrung*

B e e r e n

Die bevorzugte Beerennahrung stammte im Monat August vom Traubenholunder *(Sambucus racemosa)* (CONRADS, HARTMANN, LAGNER, WÖRMANN). Ferner wurden Eberesche *(Sorbus aucuparia)* (LENSKI, LOHMANN), Blaubeere *(Vaccinium myrtillus)* (LAMMERS, SCHNAKENWINKEL) und Preiselbeere *(Vaccinium vitis-idaea)* (LENSKI, LAMMERS) als Nahrung genannt.

H a s e l n u ß *(Corylus avellana)*

Im Gebiet „Große-Bokermann" bei Bielefeld nahmen Tannenhäher — wie oben schon erwähnt — im August von unreifen Haselnüssen keine Notiz. Aufhacken von Haselnüssen wird auch sonst im August/September nur von wenigen Beobachtern gemeldet (BECKMANN, NOLTING, STEINBORN). 1 Ex. versuchte, eine Nuß zu öffnen, indem es sie auf den Ast schlug.

Nachstehend sei die sehr genaue Wiedergabe des auch in der Literatur (z. B. PEITZMEIER) vielfach beschriebenen Öffnens einer Haselnuß wie-

dergegeben, obwohl die Beobachtung außerhalb des Gebietes gemacht wurde (Bilstein/Sauerland) und vielleicht die Nominatform betrifft:

„Ich selbst konnte beobachten, wie der Häher in etwa einer halben Stunde mindestens 20 Nüsse am Stiel abriß. Er flog mit jeder Nuß einen armdicken Ast eines nahestehenden Apfelbaumes an, hielt sie zwischen beiden Füßen und öffnete die Schale mit 2 bis 3 kräftigen Schnabelhieben. Den Kern wendete er mehrmals im Schnabel, bis er offenbar eine geeignete Lage für eine günstige Hebelwirkung erreicht hatte, und zerdrückte ihn ... Interessant war, daß der Häher in einem Fall mehrere Nüsse auf einem flach ausgebildeten, waagerechten Ast nacheinander zusammentrug, bis er sie dort aufbrach" (H. MÜLLER).

Bohnen

1 Ex. hackte Samen von Busch- und Stangenbohnen aus den Schoten (BAUMANN).

Sonstiges

FÖSTE glaubt einen Tannenhäher Steine fressend beobachtet zu haben. Zwei Beobachter stellten bei zwei verschiedenen Ex. die Aufnahme von Zigarettenkippen fest (WOLF).

5.2 Nahrung im Herbst und Winter (Oktober 1968 bis Februar 1969)

5.2.1 *Tiere (Wirbellose)*

Animalische Nahrung wird ab Oktober in den Berichten kaum noch erwähnt. Einige Beobachter weisen jedoch darauf hin, daß nach Abschluß der Haselnußernte (ca. Mitte November) wieder im Rasen gezirkelt oder jedes Blatt am Boden nach Nahrung umgedreht wurde. SCHARF meldet noch aus dem Dezember Aufnahme von Gehäuseschnecken *(Cepaea hortensis)* aus der Grasnarbe. Sie wurden auf Pfählen aufgehackt („Lütmarser Schweiz" b. Höxter).

5.2.2 *Pflanzliche Nahrung*

Haselnuß *(Corylus avellana)*

Allein 21 Zuschriften nach der Presse-Umfrage vom 13. November erwähnen die Haselnuß als bevorzugtes Nahrungsobjekt des Tannenhähers. Die „Haselnuß-Saison" erstreckt sich von etwa Mitte Oktober (oder früher) bis zum Ende der zweiten Novemberdekade. Anfangs werden die Nüsse noch gepflückt, später nur noch unter den Sträuchern aufgesammelt. Meist werden die Haselnüsse in der oben beschriebenen Weise geöffnet. Manchmal genügen zwei Schnabelhiebe (FÖCKING). Doch kommt — wie oben in einem Fall bereits erwähnt — auch das Aufschlagen der im Schnabel gehaltenen Nuß vor (HERRMANN, HOFMANN, MARTEN).

Vielfach werden die nicht gleich verzehrten Nüsse in der bekannten Weise im Laub oder im Rasen versteckt. Die Tiefe des Loches beträgt einmal 2—3 cm (FÖCKING) Zugedeckt wird mit Erde und gerupftem Gras (LUDWIGER). Später werden diese Depots wieder aufgesucht und geleert (STALLWITZ). Offenbar nach Erschöpfung solcher Vorräte wan-

dern die Vögel ab (18. 11., STALLWITZ). Haselnüsse werden auch an Winterfütterungen genommen (OTTING) und in einem Falle sogar aus dem Schnee ausgegraben (Frhr. v. LANDSBERG).

Sonstige Samen

KOPPE beobachtet am 24. 11. einen Tannenhäher, der Birkensamen aufnimmt. SCHARF berichtet von Lärchenzapfen (Nov., Dez.), KRECKE von Sonnenblumenkernen als Nahrung.

Stein- und Kernobst

Anfang bis Mitte Oktober werden reife Pflaumen verzehrt (HORSTKOTTE, OTTEN), später auch Äpfel gepflückt (GÜLLE, HAMMELSBECK) und Falläpfel aufgenommen (KÜGLER).

Beeren

Aus dem Monat November werden Früchte von Schlehen *(Prunus spinosa)*, Rosen *(Rosa* sp.), Schneeball *(Viburnum opulus)* und Weißdorn *(Crataegus)* von Tannenhähern verzehrt (LENSKI, WICHERT, SCHÄFER). *Crataegus*-Beeren werden auch von PEITZMEIER für 1954/55 als Tannenhähernahrung erwähnt.

6. Geselligkeit und Verhalten

Die weitaus meisten der gemeldeten Beobachtungen betreffen einzelne Vögel. Vielfach treten jedoch kleinere Trupps auf, die z. T. wochenlang beieinander bleiben. Sehr oft halten zwei Individuen zusammen, woraus manche Beobachter auf Paarbindung schließen. Diese Vermutung wird auch durch Angaben in der Literatur gestützt: „Auch außerhalb der Brutzeit, selbst im Winter, sieht man oft das Paar zusammen, so daß anzunehmen ist, daß der Tannenhäher ... in Dauerehe lebt ..." (STEINFATT 1944).

Gruppen von 3—4 (5) Vögeln sind ebenfalls nicht selten, während das gemeinsame Auftreten von 6—7 und mehr Tannenhähern bereits zu den Ausnahmen zählt und mehr auf den Beginn der Invasionszeit beschränkt ist.

PEITZMEIERS Angaben halten sich im Rahmen dieser Befunde, doch kamen 1954/55 je zweimal Verbände von 10 und 16 Vögeln vor.

Reibereien innerhalb der Gruppen sind nicht selten, stehen jedoch wohl ganz vorwiegend im Zusammenhang mit dem Nahrungserwerb. 3 Tannenhäher machten sich gegenseitig den Platz am Eingang eines Wespennestes streitig (CONRADS). Eine Dreiergruppe bestand aus 2 „stattlichen" und einem kleineren Tier, das „in Haselhecken manchmal abgedrängt, manchmal geduldet" wurde (FÖCKING).

An auffallenden Signalen, die teilweise wohl dem Distanzierungsverhalten zuzuordnen sind, wurden beobachtet (CONRADS):

1. Häufiges Schnabelwetzen und Gefiedersträuben,
2. Flügelzucken, vor allem nach Ortswechsel,



Tafel 2: Tannenhäher *(Nucifraga caryocatactes)* im Teutoburger Wald bei Bielefeld, Spiegels Forst, 11. 8. 1968.

3. Simultanes Schwanzspreizen und -anheben im Fluge (Zeigen der weißen Unterschwanzdecken),
4. Rufe.

Das K r ä h e n ist nach den Situationen, in denen es auftrat, wohl vielfach A l a r m r u f entsprechend der homologen Lautäußerung des Eichelhähers *(Garrulus glandarius)*. Es klingt schnarrender als dessen Ruf und wird mit „grrahgraah" (HERRMANN, MARTEN, HOFMANN) „krä-krä" (BÖGER) u. a. umschrieben.

Außer dem Schnarren wurde nur einmal (im August) ein miauender Ruf (möglicherweise ein Gesangsfragment) vernommen (CONRADS).

Mit der Nahrungsaufnahme zusammenhängende Verhaltensweisen sind oben (5) beschrieben.

Beim Hüpfen am Boden fiel auf, daß sich manche Vögel mit beträchtlicher Richtungsabweichung von der Körperlängsachse — also „schräg" — fortbewegten.

Phasen der relativen Inaktivität, die mit reglosem Sitzen oder Gefiederputzen verbracht werden, wechseln mit Nahrungserwerb oder Baden. Manche Beobachter ordnen die Aktivitätsphasen bestimmten Tageszeiten zu (z. B. späte Vor- und frühe Nachmittagsstunden), doch fehlen systematische Feststellungen.

Die Badefreudigkeit bei Tannenhähern ist außerordentlich. Am 5. 8. mittags badeten mehrere Ex. fast fortgesetzt in einem Bach (CONRADS). Das Erscheinen an Vogeltränken ist bereits oben erwähnt (4.1).

Die große Vertrautheit dieser Taigabewohner bei den Invasionen ist so allgemein bekannt, daß sich Ausführungen dazu erübrigen. Die im November und später beobachteten Vögel zeigen z. T. erheblich größere Fluchtdistanzen als die frühen Invasoren im Sommer. Menschen werden offenbar weniger als Feinde angesehen, sondern lösen als „Nahrungskonkurrenten" Alarmrufe aus:

„Sie waren gar nicht scheu und kreischten ärgerlich, wenn wir auch Nüsse aufhoben" (WICHERT). „Unsere 8 Haselnußsträucher erklärte er so sehr als Eigenbesitz, daß er sofort mit großem Geschrei von einem benachbarten Birkenwipfel hinabschimpfte, wenn unsere Enkel auch mal ein paar Haselnüsse ernten wollten" (HAMMELSBECK).

7. **Verluste**

Einzelne Vögel verunglückten; sie flogen gegen Leitungen (KALUZA) oder gegen Autos (DREFENSTEDT).

Ab September, vor allem aber im Oktober und November, wurden Tannenhäher in großer Zahl bei Präparatoren angeliefert. Ein großer Teil dieser Vögel soll erlegt worden sein. Tannenhäher sind nicht jagdbar und zählen nach der Naturschutzverordnung zu den vollkommen geschützten Arten. Ein Recht auf Abschuß kann auch nicht daraus hergeleitet werden, daß Sibirische Tannenhäher „ja sowieso" zugrundegingen.

In Brüntorf erwischte es einen sibirischen Häher

Jagdkönig wurde H. Stücke aus Lemgo

Brüntorf (der). Seit Wochen war es still um ihn. Fast schien es, als habe er unser Gebiet wieder verlassen. Die Treibjagd, die Bauer Rudolf Altenfeld am Sonnabend veranstaltete und an der sich etwa 25 Weidgenossen beteiligten, zeigte aber, daß der sibirische Eichelhäher sich noch bei uns aufhält.

■ Er gehörte nämlich zu der Strecke, die am Abend, als nur das Büchsenlicht noch zu erkennen war, verzeichnet wurde. Bei zwei Kessel- und acht Vorstehtreiben waren 12 Hasen, 5 Kaninchen, 3 Eichelhäher, 1 Taube und eben der sibirische Eichelhäher erlegt worden. Beim fröhlichen Schüsseltreiben im Gasthaus Meier proklamierten die Jäger Heinrich Stücke (Lemgo) zum Jagdkönig.

Lippische Rundschau, 11. 11. 1968

Einzelne Bruten nach Invasionen beweisen, daß es gewisse Überlebenschancen gibt; durch Massenabschuß wird die Möglichkeit vereitelt, das Ausmaß solcher Ansiedlungsversuche zu prüfen. Die anhaltende Umwandlung der Laubwälder in Nadelholzbestände könnte wenigstens kurzfristiges Seßhaftwerden jetzt und künftig begünstigen. Die Ursachen des Zugrundegehens der Sibirier sind im übrigen noch keineswegs analysiert. Daß die Gründe allein im Nahrungsmangel liegen, ist wenig wahrscheinlich.

8. **Winterbeobachtungen** (Januar/Februar 1969)

Aus den ersten beiden Monaten des Jahres 1969 liegen folgende Beobachtungen vor:

2. Januar 1969:

1 Ex. im Buchenwald (Fichten u. Kiefern angrenzend) am Nordhang des Osningsandsteinzuges in Bethel bei Bielefeld, im Fallaub Nahrung suchend (CONRADS).

4. Januar 1969:

8 Ex. in der „Lütmarser Schweiz" bei Höxter (DROSTE zu VISCHERING).

Mitte oder Ende Januar 1969:

In Helmern/Krs. Warburg holen Tannenhäher aus dem Schnee versteckte Haselnüsse (Frhr. v. LANDSBERG).

30. Januar 1969:

1. Ex. in der Nähe des Waldgasthauses „Patthorst", Brockhagen/Krs. Halle (LIENENBECKER).

2. Februar 1969:

2 Ex. in der „Lütmarser Schweiz" bei Höxter (SCHARF).

9. Februar 1969:

8 Ex. ebenda in einer Schonung (SCHARF).

24./25. Februar 1969:

1 Ex. in Bielefeld, Dornberger Straße, in Hausgärten (BRANDES).

14., 23. und 26. Februar 1969:

Je 1 Ex., vermutlich das gleiche, an der Patthorst, Brockhagen/Krs. Halle, in Kiefernschonung (LANGBEHN).

9. **Frühjahrsbeobachtungen** (April/Mai 1969)

Weitere überraschende Spätbeobachtungen wurden nach Abschluß des Manuskripts im Frühjahr 1969 mitgeteilt:

2. April 1969

3 überwinterte Ex. auf dem Kurchen bei Bad Driburg (WICHERT).

5. April 1969

1 Ex. im Rasen eines Hausgartens in Bad Salzuflen nach Würmern zirkelnd (KRECKE).

3. Mai 1969

1 Ex. am Rande der Ochsenheide (Muschelkalkzug bei Bielefeld) Bucheckern fressend (DIETRICH).

24. Mai 1969

1. Ex. an der Schwedenschanze, Osningsandstein — Kamm des Teutoburger Waldes bei Kirchdornberg (DIETRICH).

10. **Zusammenfassung**

Dargestellt werden zeitlicher Verlauf und räumliche Verteilung der Tannenhäher-Invasion des Jahres 1968 für das Gebiet des Regierungsbezirks Detmold (Land Nordrhein-Westfalen, Bundesrepublik Deutschland). Die zahlenmäßig sehr starke Invasion erreichte hier in der zweiten Augustdekade ihren Höhepunkt. Noch im November wurden zahlreiche Individuen gemeldet, danach gingen die Meldungen rapide zurück, jedoch wurden noch im Januar und Februar 1969 Gruppen bis zu 8 Ex. und Einzelindividuen beobachtet. Einzelnen Tannenhähern gelang die Überwinterung.

Auf Grund mündlicher und schriftlicher Beobachtungsmeldungen werden Angaben über Biotope, Nahrung und Verhalten vorgelegt. Charakteristika der Nahrungsaufnahme waren das Öffnen von Wespen-Erdnestern im Sommer sowie die Spezialisierung auf Haselnüsse im Oktober/November.

10. Literatur

BRUNS, H. (Hrsg.) (1969): Beobachtungen und Untersuchungen zur Invasion des Tannenhähers *(Nucifraga caryocatactes)* im Sommer und Herbst 1968. — Orn. Mitt. 21, 25—28.

DEMENTIEV, G. P. und GLADKOV, N. A. (1954): Die Vögel der Sowjetunion, Bd. 4, Moskau.

GASOW, H. (1957): Zum Erstnachweis einer Tannenhäherbrut *(Nucifraga c. caryocatactes)* im Siegerland. — Vogelring 26, 1—7.

— (1963): Vom Tannenhäher im Siegerland und in seiner Umgebung. — Natur und Heimat 23, 84—91.

JOHANSEN, H. (1944): Die Vogelfauna Westsibiriens, II. Teil. — J. Orn. 92, 1—105.

KLEINSCHMIDT, O. (1909—1910): Corvus Nucifraga. — Berajah.

KUHLMANN, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. — 11. Ber. Nat. Ver. Bielefeld, 19—118.

LATZEL, G. (1968): Zur Nahrungsaufnahme Sibirischer Tannenhäher *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchos)*. — Die Vogelwelt 89, 231—232.

NIETHAMMER, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Band I. — Leipzig.

PEITZMEIER, J. (1955): Die Invasion des Sibirischen Tannenhähers *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm) 1954 und sein oekologisches Verhalten in Westfalen. — Natur und Heimat 15, 20—25.

PREYWISCH, K. (1963): Die Vogelwelt des Kreises Höxter. — Bielefeld.

PRZYGODDA, W. (1969): Zur systematischen Stellung der Tannenhäher *(Nucifraga caryocatactes)* des Balkans und der sowjetischen Karpaten. — Bonn. Zool. Beitr. (im Druck).

SCHÜTZE, H. R. (1956): Mitt. Detmold 3, 8.

SCHÜZ, E. (1952): Vom Vogelzug. Grundriß der Vogelzugskunde. — Frankfurt/Main.

STEINFATT, O. (1944): Beobachtungen über den Tannenhäher, besonders über seine Jungenpflege. — Orn. Mber. 52, 8—16.

SYLVESTER, G. (1968): Tannenhäher *(Nucifraga c. caryocatactes)* im Wespennest. — Die Vogelwelt 89, 232.

TISCHLER, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. 1. Teilband: Königsberg und Berlin.

VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. — Hamburg und Berlin.

Folgende Mitarbeiter und Gewährsleute sind namentlich im Text erwähnt:

G. BAUMANN, Ummeln — M. L. BECKMANN, Bad Salzuflen — G. BÖGER, Bad Oeynhausen — Dr. BRANDES, Bielefeld — D. BRENNECKE, Bielefeld — V. DREFENSTEDT, Belle — DROSTE ZU VISCHERING, Lütmarsen — A. FÖCKING, Bad Driburg — F. FÖSTE, Bielefeld — Frhr. v. LANDSBERG-VELEN, Helmern Krs. Warburg — H. GEIER, Steinheim — GÜLLE,

Paderborn — Prof. D. Dr. O. HAMMELSBECK, Heiligenkirchen — HARTMANN, Quelle — J. HERRMANN, N. HOFMANN und M. MARTEN, Herford — L. HÖFING, Lemgo — E. HORSTKOTTE, Löhne — K. KALUZA, Wiedenbrück — Dr. F. KOPPE, Bielefeld — Dr. R. KRECKE, Bad Salzuflen — M. KÜGLER, Brake b. Bielefeld — LAGNER, Bielefeld — Dr. F. LAMMERS, Verl — R. LANGBEHN, Amshausen — LANGE, Bielefeld — E. LENSKI, Meißen b. Minden — H. LIENENBECKER, Steinhagen — LOHMANN, Schötmar — K. v. LUDWIGER, Detmold — K. MARTIN, Wüsten — H. MÜLLER, Pr. Oldendorf — L. NOLTING, Rhade — I. OTTEN, Paderborn — R. OTTING, Bielefeld — K. PREYWISCH, Höxter — Dr. RÜSING, Paderborn — W. SCHÄFER, Pottenhausen — W. SCHARF, Höxter — G. SCHNAKENWINKEL, Holsen — F. SCHWABEDISSEN, Kirchheide — Dr. G. STALLWITZ, Niedermarsberg — STEINBORN, Paderborn — R. WEIMANN, Paderborn — Dr. L. WICHERT, Bad Driburg — H.-W. WÖRMANN, Werther — H. WOLF, Sennestadt — W. WOLK, Gadderbaum — S. ZEISS, Halle — DIETRICH, Bielefeld.

Anschrift des Verfassers:

Klaus Conrads, 48 Bielefeld, Am Tiefen Weg 15

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Conrads Klaus

Artikel/Article: Die Invasion des (Sibirischen) Tannenhähers, Nucifraga caryocatactes (macrorbyndoos Brehm), 1968 in Ostwestfalen-Lippe 55-70